

Beteiligung der Gemeinde Wien an der Zuckersfabrik Brud a. d. L.

In der gestrigen Stadtratsitzung berichtete Vizebürgermeister Reumann über die Beteiligung der Gemeinde Wien an der Zuckersfabrik der Oesterreichischen Zuckerindustrie-Aktiengesellschaft in Brud a. d. L. Die letzten großen Pachtungen setzen die Gemeinde Wien in die Lage, in die Zuckerversorgung Wiens, eine seit längerer Zeit bestehende Skamilität der Approvisionierung, helfend und fördernd einzugreifen.

Durch die Pachtungen der Fonsgüter Orth a. d. D. und Mannersdorf und der Dreher'schen Güter hat die Gemeinde Wien erschließbaren Zuckerrübenboden und damit eine Rübenbasis für die Zuckerproduktion in die Hände bekommen. Unter der Zugrunderzeugung der Bebauung von 25 Prozent der Ackerfläche mit Zuckerrübe besitzt nunmehr die Gemeinde Wien in ihren sämtlichen Eigenwirtschaften bereits eine Rübenanbaufläche von zirka 5000 Joch und eine voraussichtliche Zuckerrübenproduktion von über 700.000 Meterzentner.

Es ist eine bekannte und seit langem drückende Tatsache, daß die Zuckerversorgung Deutschösterreichs, insbesondere jetzt nach dem politischen Umsturz, geradezu trostlos genannt werden muß. Wir haben in Deutschösterreich im ganzen nur vier Zuckersfabriken, von denen die meisten an Kapazität und innerer Struktur anderen, im früheren Oesterreich bestehenden Unternehmungen nachstehen, so daß wir bisher auf den Bezug von außen, insbesondere aus den im jetzt tschechoslowakischen Staate Böhmen und Mähren liegenden Raffinerien angewiesen sind. Der Bau einer eigenen Zuckersfabrik wird heute nicht nur die ungeheure Summe von vielleicht 30 Millionen Kronen erfordern, ein solcher Bau würde auch, wenn er angesichts der physischen Schwierigkeiten, der Materialbeschaffung überhaupt durchführbar sein sollte, einen Zeitraum von zirka drei Jahren erfordern. Zur sofortigen Hilfe verbliebe also nur die Möglichkeit, daß die Gemeinde Wien als Großproduzentin sich an einer Zuckersfabrik beteiligt und in entsprechendem Maße auf den Betrieb Einfluß gewinnt. Die guten Beziehungen der Gemeinde zu dem Präsidenten der Göttinger Zuckersfabriken, Kommerzialrat Fritz Redlich, ermöglichten es dem Bürgermeister Dr. Weisskirchner, die Verhandlungen wegen Beteiligung der Gemeinde Wien an der Zuckersfabrik Brud a. d. L., deren Präsident Fritz Redlich ist, einem für Wien vorteilhaften Abschluß zuzuführen. Darnach beteiligt sich die Gemeinde Wien mit 40 Prozent an dem seit 1910 bestehenden Unternehmen. Die Fabrik, die bisher nur Roh- und Kristall- sowie Bilzucker erzeugte, wird sofort für die Erzeugung von Raffinade ausgebaut, wodurch Wien schon im nächsten Jahre aus einer inländischen Industrieunternehmung der Bezug der hier gangbaren Zuckersorten, insbesondere Würfelzucker, Staubzucker usw. ermöglicht werden wird. Diese Lösung ist insofern glücklich zu nennen, weil die finanziell ohnehin schwer belastete Gemeindeverwaltung außer der Einlage keinen großen Geldeaufwand benötigt und weil der Zweck

— Freimachung vom Drucke der Außenwelt durch Eigenproduktion — in denkbar kürzester Zeit erreicht ist. Die Fabrik ist nach einem großen Brande im Jahre 1916 aus Eisenbeton neu hergestellt worden und zählt jedenfalls zu den vollkommensten und modernsten des früheren Oesterreichs. Sie ist auf eine Tagesleistung von 14.000 Meterzentner Rübe eingerichtet und verarbeitete in der Friedenskampagne bis 1 1/2 Millionen Meterzentner.

Diese Unternehmung der Gemeinde hat aber auch noch andere sehr große Vorteile im Gefolge. Diese großzügigen landwirtschaftlichen Unternehmungen der Gemeinde Wien ermöglichen nunmehr die Haltung eines großen Milchviehstandes und die Selbsterzeugung möglichst großer Milchmengen. Hierzu sind bei rationellem Betriebe große Futtermengen erforderlich, die sich aber beim Betriebe der Zuckersfabrikation als Abfallstoffe — Rübenschnitten und Preßlinge, sowie Melasse — dieser Industrie ergeben und dadurch die Heranziehung unverhältnismäßig großer Flächen für separaten Futteranbau ersparen. Der außerdem noch anfallende Saturationschlamm ist ein ausgezeichnetes Düngemittel. Alle diese vorangeführten Abfallstoffe hat sich die Gemeinde Wien aus Anlaß ihrer Beteiligung vertraglich in ausgedehntestem Maße als meistbegünstigte Interessentin gesichert.

Wenn noch hierzu gerechnet wird, daß die Gemeinde Wien sich allen aus der Brudersproduktion entstammenden Zucker für ihre Approvisionierung vertraglich gesichert hat, so kann man wohl von einem glücklichen und erfolgreichen Schritte auf dem Gebiete der Approvisionierung Wiens sprechen.